



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

a. Nordaragonische Lande und Navarra

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

## a. Nordaragonische Lande und Navarra.

Im eigentlichen Aragon wird als ein Hauptbau romanischen Styles die Kathedrale von Jaca angeführt. Als ihr Gründungsjahr wird das J. 1063 genannt; die Notizen über ihre bauliche Beschaffenheit deuten auf einen ausgeprägten, doch vorherrschend noch strengen Styl; für das System des Inneren ist besonders der Wechsel von Pfeilern und Säulen anzumerken. Angaben über reicher und freier behandelte Einzeltheile scheinen den Abschluss des Baues oder bauliche Veränderungen in der spätromanischen Epoche zu bezeichnen. Die Reste des vor 1086 gegründeten Klosters Monte-Aragon, die Kirche von Loarre (beide unfern von Huesca,) und die Reste der Kathedrale von Calahorra reihen sich an. — Ebenso das, schon vor 1096 als vorhanden erwähnte Kloster S. Miguel in Excelsis in Navarra.

Unter den strengromanischen Gebäuden Kataloniens sind hervorzuheben: die Kirche des Klosters zu Ripoll, welches in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts hergestellt wurde, auch sie im Inneren mit einem Wechsel von Pfeilern und Säulen; die kleine Kirche S. Pablo del Campo zu Barcelona,<sup>1</sup> mit Rundbogenfriesen an der Façade; die Kirche S. Lorenzo in Lerida, die des Nonnenklosters S. Daniel in Gerona, u. s. w.

Bedeutender sind die Monumente der romanischen Spätzeit in Katalonien. Eines der wichtigsten ist die Kathedrale von Tarragona,<sup>2</sup> deren Bau dem 12. und 13. Jahrhundert angehört. Es wird berichtet, dass zur Zeit ihrer Gründung Werkleute aus der Normandie nach Tarragona berufen seien; im Jahr 1138 war sie, urkundlicher Angabe zufolge, noch unvollendet.<sup>3</sup> Der Chor scheint das älteste Stück des Gebäudes auszumachen. Das Innere des Schiffes zeigt den romanischen Styl in zierlicher Ausbildung, nordischer Behandlungsweise, wie diese in der späteren Zeit des 12. Jahrhunderts üblich war, nahezu entsprechend. Es hat breite Pfeiler, deren Flächen mit gedoppelten Halbsäulen besetzt sind und die, durch kräftige Scheidbögen verbunden, in weiten Abständen stehen. Kapitäle und Basen zeigen eine zierlich dekorative Behandlung. An der Mittelschiffwand laufen die Halbsäulen als Gewölbedienste zu mässi-ger Höhe empor; besonderen Merkzeichen zufolge hat es den Anschein, als sei die Anlage ursprünglich auf Bedeckung durch

<sup>1</sup> Nach Passavant, die christl. Kunst in Spanien, S. 3, hat diese Kirche das inschriftliche Datum vom Jahr 913. Das Wenige, was er über ihre bauliche Beschaffenheit beibringt, spricht indess nicht für eine so frühe Zeit, so dass die Aechtheit der Inschrift oder ihre ursprüngliche Stelle dahingestellt bleiben muss. Caveda, der keine Notiz über die Inschrift hat, führt die Kirche unter den Gebäuden des 11. Jahrhunderts auf. Für den neben ihr befindlichen Kreuzgang (s. unten) giebt er, S. 73, das Datum 1117; dies möchte der Kirche entsprechen. — <sup>2</sup> De Laborde, voy. pitt. et hist. de l'Espagne, I, pl. 60, ff. *Denkmäler der Kunst*, T. 42 (7). — <sup>3</sup> Ebendas., p. 35.

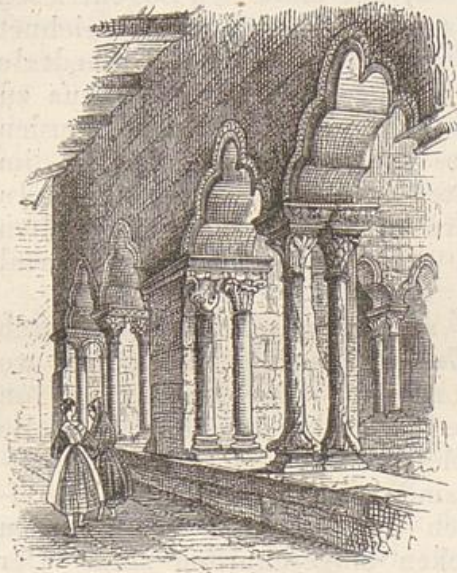
ein Tonnengewölbe berechnet gewesen und erst später für Kreuzgewölbe und Oberfenster in den Mittelschiffwänden verändert worden. Das Gewölbe hat schon die entschiedene Spätform mit wulstförmigen Rippen. Das Aeussere ist in höchst schlichter und derber Massenhaftigkeit gehalten, mit einfachen Bogenfriesen unter den Kranzgesimsen. Die Façade, frühgothisch, bezeichnet den Abschluss des Baues im 13. Jahrhundert. — Die Kathedrale von Lerida und Solsona, die Kirche des Priorats S. Ana zu Barcelona, die Klosterkirche S. Domingo zu Gerona werden als andre bedeutende Beispiele des spätromanischen Styles, im Einzelnen mit Uebergangsmomenten, namhaft gemacht. — In Navarra gehört die Kirche S. Pedro zu Olite <sup>1</sup> einer verwandten Richtung an. Sie ist namentlich durch ein glanzvolles Portal ausgezeichnet.

Dann charakterisirt sich die spätromanische Epoche durch schmuckreiche Kreuzgänge. Es ist ebenfalls Katalonien, wo sich solche in grösserer Zahl vorfinden. Der Kreuzgang von S. Pablo del Campo zu Barcelona <sup>2</sup> hat leichte gekuppelte Säulchen zwischen Pfeilern mit anlehnenden Säulen, durch Zackenbögen verbunden. Die letzteren sind jedoch nicht aus Keilsteinen gebildet, sondern aus einfach übereinander vorkragenden Steinen, in welche die Bogenzacken eingeschnitten sind. Der Kreuzgang der Kathedrale von Gerona, <sup>3</sup> eine trapezförmige Bauanlage, hat ebenfalls gekuppelte Säulchen zwischen dekorierten Pfeilern in zierlich spielender Spätform, mit Halbkreisbögen. Die Wölbungen seiner Räume bestehen in zwei Flügeln aus Tonnengewölben, in den zwei anderen aus Halbtonnengewölben, welche sich den Aussenmauern (u. a. den Seitenmauern der Kirche) entgenspannen. Andre Kreuzgänge der Art finden sich zu S. Cucufate del Vallés, unfern von Barcelona, bei S. Benito in Baiges, bei der Kathedrale von Tortosa, bei der von Tarragona. <sup>4</sup> Der letztere hat rundbogige Säulenarkaden in hoch spitzbogigem Einschluss, zwischen Pfeilern, an denen starke Halbsäulen bis zu einem Bogenfriesen emporlaufen. Die Kapitäle dieses Kreuzganges sind in einem eigenthümlichen antikisirend moresken Geschmacke behandelt, auch mit Thiersculpturen an den Deckgesimsen. — In Navarra ist der alte Kreuzgang bei der Kathedrale von Pampelona hervorzuheben.

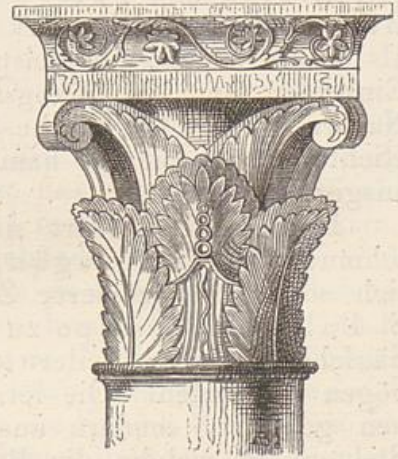
Ein eigenthümlich merkwürdiges Bauwerk derselben Epoche ist das sogenannte arabische Bad zu Gerona, <sup>5</sup> im Garten

<sup>1</sup> Villa-Amil, España artistica, III, liv. II, pl. 3. — <sup>2</sup> Chapuy, moy. âge monum., 231. Gail, Erinnerungen aus Spanien, S. 1. (Das vorstehend angeführte Datum des J. 1117 scheint mit den Spätformen dieses Kreuzganges nicht übereinzustimmen.) — <sup>3</sup> Chapuy, moy. âge pitt., 75. Gailhabaud, monuments de l'arch. etc. du V. au XVI. siècle (liv. 13, 63, f.) — <sup>4</sup> De Laborde, a. a. O. I, pl. 61, f. Eine andre Abbildung bei Gail. — <sup>5</sup> De Laborde, a. a. O., pl. 86, f. Gailhabaud, a. a. O. (liv. 69, f.) Girault de Prangey, essai sur l'arch. des Arabes etc., p. 58.

des dortigen Kapuziner-Nonnenklosters. Es ist ein viereckiger Raum von etwa 36 Fuss (spanischen Maasses) im Quadrat, in der Mitte mit einer Stellung von acht Säulen über einer achteckigen Mauerbrüstung. Die Säulen, durch hufeisenartig



Kreuzgang von S. Paolo zu Barcelona.  
(Nach Chapuy.)



Kapital aus dem Kreuzgang der Kathedrale  
von Tarragona. (Nach de Laborde.)

eingezogene Halbkreisbögen verbunden, tragen einen achteckigen Tambour und über diesem, von kleinen offenen Säulenarkaden gestützt, eine leichte Kuppel. Der Raum um das Achteck ist mit halbtönenartigen Gewölbkappen überwölbt. Die Säulen sind schlank und leicht, mit ungemein zierlichen Kapitälern morresken Geschmackes; die einfach behandelten Basen haben Eckklötzchen, spätromanischer Anordnung entsprechend. Die frühere Ansicht, welche in diesem Gebäude ein wirklich arabisches Monument erkannte, passt nicht, da Gerona sich nur von 714 bis 830 im Besitze der Araber befand, der Styl aber mit Bestimmtheit auf die in Rede stehende spätere Zeit (um 1200) deutet. Es gehört somit jedenfalls der christlichen Herrschaft an, wenn auch die Aufnahme des arabischen Geschmackes unverkennbar ist. Ob es als Badgebäude, ob als Taufkapelle, ob vielleicht — was die Anlage ebenfalls nicht unstatthaft zu machen scheint — als heil. Grabkapelle errichtet war, darf dahingestellt bleiben.

#### b. Nordkastilische Lande.

Ueber die charakteristische Eigenthümlichkeit derjenigen Monumente Asturiens, die als frühromanische bezeichnet werden